

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 8  
8594 Güttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 30.12.2018

### Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo!

HS: Ja, willkommen bei Hour of Power. Wissen Sie, jedes Mal, wenn ich in dieses Gebäude komme und Sie alle sehe, wird mein Herz gestärkt. Gerade heute Morgen dachte ich wieder daran, wie dankbar ich bin, kein einsamer Christ zu sein. Ich bin so dankbar, dass ich in dieses Gebäude kommen und von Glaubensgeschwistern umgeben sein kann. Was für ein Geschenk! Also: Danke, dass Sie heute hier sind.

Begrüßen Sie Ihren Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

BS: Wir sind so froh, dass Sie hier sind und wir glauben, dass Sie eine bessere Woche haben werden, weil Sie sie hier in Gottes Haus begonnen haben. Jede Woche hat nur beschränkte Zeit, und wenn Sie am Wochenanfang einen Teil dieser Zeit dem Herrn widmen, dann wirkt sich das positiv aus. Ich glaube, wenn wir Gott unser Leben anvertrauen, dann laufen die Dinge besser, oder? Es ist so gut, dass Sie heute mit dabei sind. Aus welchem Grund auch immer Sie hier sind – vielleicht sind Sie nicht mal Christ oder gehören einer anderen Religion an oder wurden von Ihren Eltern oder Kindern in diesen Gottesdienst geschleppt –, wir sind geehrt, dass Sie hier sind. Sie dürfen wissen, dass wir Sie lieb haben, und dass Gott Sie lieb hat. Wir glauben, dass durch diesen Gottesdienst Ihr Tank gefüllt wird und wir glauben fest daran, dass Sie heute eine besondere Berührung Gottes erleben werden.

Beten wir zusammen: Vater, wir danken dir, dass du uns zusammengerufen hast. Wir lieben dich. Im Namen von Jesus werfen wir heute alles ab, was uns Sorgen macht, was uns stört, was uns herunterzieht. Du hast uns keinen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist der Kraft, einen Geist der Liebe und Besonnenheit. Das nehmen wir im Namen von Jesus an. Amen.

### Bibellesung – 1. Johannes 4,13-18 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus 1. Johannes:

Ich sage es noch einmal: Dass wir mit Gott verbunden bleiben und er mit uns, wissen wir, weil er uns seinen Geist gegeben hat. Außerdem haben wir es selbst erlebt und können bezeugen, dass Gott, der Vater, seinen Sohn in diese Welt gesandt hat, um sie zu retten. Und wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt, und wir vertrauen fest auf diese Liebe. Gott ist Liebe, und wer in dieser Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin hat Gottes Liebe ihr Ziel erreicht, so dass wir dem Tag des Gerichts voller Zuversicht entgegengehen können. Denn wir sind in dieser Welt schon ebenso mit dem Vater verbunden, wie Christus es ist.

Wirkliche Liebe ist frei von Angst. Ja, wenn Gottes vollkommene Liebe uns erfüllt, vertreibt sie sogar die Angst. Wer sich also fürchtet und vor der Strafe zittert, bei dem ist Gottes Liebe noch nicht zum Ziel gekommen.

Wir überwinden unsere Ängste, Gemeindefamilie, indem wir uns auf sie zu bewegen. Amen.

### Interview von Bobby Schuller (BS) mit John Mark Comer (JMC)

BS: Heute ist John Mark Comer bei uns, ein gefeierter Autor und Pastor der "Bridgetown"-Gemeinde in Portland, Oregon. Sein neuestes Buch, *God Has a Name*, handelt davon, wie wir Gott definieren, wie Gott sich selbst beschreibt und was das für uns bedeutet.

© Hour of Power Deutschland e.V. 2018 1

John Mark ist auch ein persönlicher Freund. Er hat hier schon mal gepredigt – wie lange ist das jetzt her? Vor zwei, drei Jahren? So ungefähr.

JMC: Ich glaube, es war vor drei Jahren – oder zwei.

BS: Auf jeden Fall ist es schön, dass Sie wieder da sind. Können wir zusammen John Mark Comer willkommen heißen?

JMC: Danke. Es ist schön, wieder bei Ihnen allen zu sein.

BS: Ja, sehr schön. Zu Ihrem neuen Buch: Mir gefällt die Grundidee des Buches: dass unsere Sicht von Gott unsere Persönlichkeit prägt.

JMC: Genau.

BS: Erläutern Sie das mal ein bisschen.

JMC: Der Gedanke geht auf Dallas Willard zurück, den ich sehr bewundere und der ja ein Mentor von Ihnen gewesen ist – was Neid in mir erzeugt, für die ich Buße tun muss. Er hatte einen guten Spruch, nämlich dass wir "in der Gewalt unserer Vorstellungen" seien, und nirgendwo trifft das mehr zu als auf unsere Vorstellung von Gott. A.W. Tozer, ein amerikanischer Autor und Pastor, den keiner von uns beiden persönlich kannte, weil er ein paar Generationen vor uns lebte – Mitte des 20. Jahrhunderts –, sagte in seinem bekannten Buch Das Wesen Gottes dazu: Nichts ist wichtiger an uns als das, was wir über Gott denken.

Sehr wenige von uns glauben das wirklich: dass das, was wir in Bezug auf Gott für wahr halten, das Wichtigste an uns ist. Er sagte weiter, dass es ein geheimes "Gesetz der Seele" gibt, dass wir uns auf unser Gedankenbild von Gott zubewegen. Das ist vielleicht etwas kompliziert ausgedrückt. Im Grunde heißt das: Wir werden zu dem, was wir anbeten.

Sprich: Den Gott oder den Mangel an Gott, den wir anbeten und dem wir unser Leben geben – das Bild, das wir im Kopf haben, wenn wir an Gott denken –, macht uns zu dem Mann oder der Frau, die wir werden oder nicht werden.

BS: Das heißt zum Beispiel: Wenn man Gott für wütig und zornig hält, dann wirkt sich das auf einen aus.

JMC: Ja, wenn man denkt, Gott verurteile schnell und raste bei der kleinsten Provokation gleich aus, wird man selbst so. Dann geht man so auch die Kindererziehung an und spiegelt dieses Gottesbild wider.

BS: Was ist, wenn man ihn als einen Hippie sieht – Friede, Liebe?

JMC: Ja, dann ist Toleranz der höchste Wert. Jeder kann tun, was er will. "Folge deinem Herz."

BS: Was ist mit Atheisten?

JMC: Auch dann wird man von seinem Gottesbild geprägt, weil dieses Bild dann fehlt. Das bedeutet, man hat ein Leben ohne Sinn, ohne Ziel, ohne übergeordnete Bestimmung für das Menschsein, für die Sexualität, für die Spiritualität.

BS: Das Thema ist also sehr weitreichend. Gab es eine Zeit in Ihrem eigenen Leben, wo Ihr Gottesbild Sie Ihrer Meinung nach stark verändert hat – wo es sich auf Ihren Charakter ausgewirkt hat oder auf Ihre Tätigkeit als Prediger und Pastor?

JMC: Ich hatte das Privileg, in einer guten Kirchengemeinde aufzuwachsen. Mein Vater ist Pastor. Mir wurde die Bibel quasi mit in die Wiege gelegt. Meine Eltern brachten mir von früh auf bei, morgens vor dem Frühstück immer die Bibel zu lesen. Soweit meine Erinnerung zurückreicht, habe ich jedes Jahr die Bibel von 1. Mose bis Offenbarung gelesen. Das hat mich stark geprägt.

Aber trotzdem erlebte ich vor fünf, sechs, sieben Jahren einen Wendepunkt, der schließlich zu diesem Buch geführt hat. Und zwar kam der Impuls von einem Mentor von mir, Dr. Gerry Breshears. Er ist ein Theologe, und er kam immer wieder auf eine Bibelstelle zurück, die ich zwar schon oft gelesen aber nie sonderlich beachtet hatte. Und zwar in 2. Mose, wo Mose auf dem Sinai war und den bekannten Ausspruch macht: "Herr, zeige mir deine Herrlichkeit." Und Gott sagt im Grunde: "Das wäre zu viel für dich. Aber ich will meinen Namen ausrufen." Dann kommt Gott und ruft seinen Namen aus: "Jahwe, Jahwe, der barmherzige und gnädige Gott. Meine Geduld ist groß, meine Liebe und Treue kennen kein Ende! Ich lasse Menschen meine Liebe erfahren über Tausende von Generationen. Ich vergebe Schuld, Unrecht und Sünde, doch ich lasse nicht alles ungestraft. Wenn jemand an seiner Schuld festhält, dann muss er die Folgen tragen, bis zur dritten oder vierten Generation." Das ist Gottes Name – oder die Bedeutung von Gottes Namen. Ich wusste das vorher gar nicht, aber das ist der Bibelves, der im Rest der Bibel am häufigsten zitiert wird.

BS: Echt? Wow.

JMC: Das heißt, dass die Verfasser der Bibel immer wieder um diese Stelle kreisen. Und das war ein richtiger Augenöffner für mein Gottesbild – aus mehreren Gründen. Einer war, dass die Haupteigenschaft in der Stelle Gottes Barmherzigkeit ist, was ein emotionales Wort ist. Das heißt, Gottes emotionale Einstellung gegenüber Ihnen und mir – gegenüber allen – ist Mitgefühl. Er fühlt uns gegenüber so ähnlich, wie eine Mutter oder ein Vater für ein neugeborenes Kind fühlt. Das ist der Ausgangspunkt von Gottes Gefühlen für mich und für alle Menschen, und ich glaube, das war eine Revolution in meiner Gottesbeziehung.

BS: Aber was ist mit den "dunkleren" Aspekten Gottes: dass er die Gottlosen bestraft, dass er Sünde nicht ungestraft lässt? Es scheint doch unfair, dass drei oder vier Generationen später – die Enkel oder Urenkel – immer noch bestraft werden. Klingt das nicht nach einem rachesüchtigen Gott?

JMC: Nun, da steckt so viel drin. Ich will mal versuchen, es zusammenzufassen. Was Gott damit im Grunde zum Ausdruck bringt, ist, dass er nicht nur barmherzig, sondern auch gerecht ist. Wir alle kennen diese Spannung, in der wir sowohl Barmherzigkeit als auch Gerechtigkeit wollen. Wir sehen die ganze Gewalt in der Welt, den systematischen Rassismus, den wirtschaftlichen Graben, die Armut – und wir wünschen uns Gerechtigkeit. Wir wollen zwar auch Barmherzigkeit, aber nicht ohne Gerechtigkeit. Ähnlich ist Gott sowohl barmherzig als auch gerecht.

Aber noch wichtiger ist etwas, was man nur im Hebräischen sehen kann. Im Hebräischen steht da "bis zur Dritten und Vierten", was ein Euphemismus ist, den wir in unserer Sprache nicht haben, weshalb die Übersetzer das Wort "Generationen" hinzugefügt haben. Im Hebräischen steht das gar nicht. Die Bibelstelle enthält also ein Wortspiel, das einen Kontrast malt zwischen "Ich lasse Menschen meine Liebe erfahren über Tausende" und "Ich lasse Gerechtigkeit walten bis zur Dritten oder Vierten". Man kann daraus "über tausende Generationen" und "bis zur dritten oder vierten Generation" machen oder "Generationen" weglassen. Worauf es ankommt, ist dass "bis zur Dritten oder Vierten" ein hebräischer Ausdruck für "eine kurze Zeit" ist. Es gibt in dieser Bibelstelle also schon eine Spannung zwischen Gottes Barmherzigkeit und Gottes Gerechtigkeit, aber wenn man die beiden auf eine Waage legt – Gottes Gerechtigkeit auf die eine Seite und Gottes Barmherzigkeit auf die andere –, dann wiegt seine Barmherzigkeit "Tausende", seine Gerechtigkeit hingegen nur "Drei oder Vier". Damit kommt zum Ausdruck, dass die Waage sehr deutlich zur Seite der Barmherzigkeit neigt. Gott ist zwar gerecht, ja. Aber wenn es eine Spannung zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gibt, dann gewinnt Barmherzigkeit jedes Mal. Das ist mein Lieblingsteil von Gottes Name: dass er zwar gerecht ist, jedoch immer stark zur Barmherzigkeit neigt.

BS: Das ist ein klasse Bild. Aber was würden Sie dem Ottonormalleser dieses Buches sagen? Inwieweit ist das für einen ganz normalen Christen von Belang? Dem einen oder anderen mag das etwas zu theologisch, etwas zu schwer vorkommen. Aber als ich das Buch las, hatte ich eher das Gefühl, dass Gott durch seinen Namen persönlicher wird, wie ein Freund.

JMC: Ja, und das ist eigentlich auch der Punkt des Buches. Es geht um eine Beziehung zu Gott. Das ist zwar ein Klischee, das wir ständig hören. Aber ich glaube, sehr wenige von uns haben die Tiefe dieser Gottesbeziehungen angezapft.

Einer der Punkte, die ich ausführe, ist, dass Gott einen Namen hat, und der ist nicht "Gott". "Gott" ist unser Begriff für das Konzept eines übergeordneten Wesens, eines Schöpfers. Aber im Hebräischen ist sein Name eigentlich Jahwe. Das übersetzen wir mit "Herr". Diese Tatsache, dass Gott einen Namen hat, bedeutet alles Mögliche. Ganz oben auf der Liste ist, dass er eine Person ist – nicht im Sinne einer menschlichen Person. Er ist nicht männlich oder weiblich, aber er ist ein Beziehungswesen, das mit uns in Beziehung treten will. Er will uns kennenlernen und von uns gekannt werden. Für mich ist das revolutionär.

Deshalb dreht sich ein Großteil des Buches um Gebet: wie wir eine Beziehung zu Gott bauen – nicht nur zu einem Gedankenkonzept, an das man glaubt oder nicht glaubt, sondern wirklich zu einer Person. Ich hoffe also ehrlich gesagt, dass die Leser am Ende des Buches nicht nur theologisch etwas zu kauen bekommen haben, sondern zu einer viel tieferen Gottesbeziehung und zu tieferem Gebet angeregt wurden.

BS: Nun, John Mark Comer, ganz herzlichen Dank! Ich kann das Buch nur empfehlen, wenn Sie einen Level weiter kommen wollen. Ich weiß, dass klingt auch nach einem Klischee.

Aber in diesem Buch können Sie wirklich tiefer gehen und etwas zu beißen haben. Gleichzeitig ist es aber auch so gut geschrieben und leicht zu lesen, sodass es auch als Strandlektüre geeignet ist.

## Liebe oder Furcht?

Das liebe ich: dass Sie einige dieser tiefgründigen Gedanken aus dem Alten Testament so vermitteln, dass alle es mit Freude lesen können.

JMC: Ja, das ist mein Ziel.

BS: Das Buch heißt God Has a Name. Es ist ein großartiges Buch. Es ist gerade erst erschienen und überall erhältlich, wo es Bücher gibt. John Mark Comer, vielen Dank für Ihren Besuch.

JMC: Es ist mir eine Freude.

BS: Es ist immer eine Ehre, wenn Sie im Haus sind.

JMC: Danke für die Einladung.

### Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Können wir zusammen unser Glaubensbekenntnis sprechen? Alle gemeinsam: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Danke, Sie dürfen sich setzen.

### Predigt Bobby Schuller "Die Kraft Ihrer Gedanken: Liebe oder Furcht?"

Wir sind mitten in einer Predigtreihe zum Thema "Die Kraft der Gedanken". In dieser Kirche bekennen wir uns zu dem, was die Bibel über unser Gedankenleben zu sagen hat, nämlich dass unsere Denkweise unsere Zukunft mitbestimmt. Wenn wir unsere Gedanken heute ändern, ändert sich unser Leben vielleicht nicht gleich heute – aber definitiv morgen. Unsere Umstände sind letztlich das Resultat unseres Denkens. Deshalb sollten wir unsere Gedanken schützen und sie pflegen und hegen wie einen Garten. Wir wollen darauf achten, was wir denken – besonders, bei was wir verweilen. Wir müssen bei den schlechten Gedanken, die uns kommen, nicht verweilen. Wie Hannahs Uropa zu sagen pflegte: "Du kannst nichts dagegen tun, dass Vögel um deinen Kopf herumfliegen, aber du kannst etwas dagegen tun, dass sie ein Nest in deinem Haar bauen."

Ich möchte betonen: Wir müssen auf unsere Gedanken achtgeben. Vermutlich die schädlichsten, die erdrückendsten, die destruktivsten Gedanken sind Gedanken der Sorgen, Ängste und Furcht. Kämpft jemand damit? Wenn Sie nicht die Hand heben, dann lügen Sie. Angst ist eine menschliche Emotion, die jeder hat. Unser ganzes Leben hindurch tragen wir zwei grobe Gefühls- und Gedankenrichtungen in uns: Gedanken der Liebe, der Leidenschaft, des Guten, und Gedanken der Angst, Furcht und Sorge. Beide dieser Gedankengruppen wirken sich auf unsere Entscheidungen aus.

Heute möchte ich Sie ermuntern, sich für Liebe zu entscheiden – sich für das zu entscheiden, was Sie lieben, und das Leben gemeinsam mit Menschen zu meistern, die Sie lieben. Dann können Sie sich auch Ihren Sorgen stellen. Denn im Gegensatz zu anderen Gedanken lassen sich Gedanken der Angst nicht so einfach loswerden. Gedanken der Angst kann man nur durch Training überwinden: indem man Mutiges wagt, zusammen mit Menschen, die man liebt. Das ist der Kern von dem, was ich heute sagen will. Kennen Sie diese riesigen Hüpfkissen fürs Wasser? Wir nannten die früher einfach einen "Blob". Ich weiß nicht, ob die noch einen anderen Namen haben. Als Kind verbrachte ich den Sommer teilweise in einem Ferienkinderdorf, das "Indian Village" – Indianerdorf – heißt. Das ist hier in Kalifornien und ist besonders für Kinder zwischen zehn und zwölf gedacht. Ich weiß noch, wie ich als Fünftklässler da war, und da sah ich zum ersten Mal diesen "Blob". Das war so ein riesiges, regenbogenfarbenes Hüpfkissen. Es war ungefähr sieben Meter lang und drei Meter breit und war mit Luft gefüllt. Es lag im Wasser unter einem hohen Sprungbrett, mindestens fünf Meter hoch. Dann setzte sich ein Kind ans äußere Ende des Hüpfkissens und jemand anders sprang von dem Sprungbrett auf das andere Ende, und wenn er landete, wurde das sitzende Kind hoch in die Luft geschleudert und landete im Wasser. Das war der Hammer! Allerdings war das auch ziemlich furchteinflößend. Ich war einer der jüngeren, und ich weiß noch, wie ich in der fünften Klasse zusah, wie andere vom Hüpfkissen katapultiert wurden und dachte: "Das sieht spaßig aus – schrecklich spaßig!" Meinen Sie, ich habe mich in dem Jahr aufs Hüpfkissen gewagt? Nein. Das ganze darauffolgende Jahr dachte ich daran, dass ich mich nicht getraut hatte. Dann stand mein sechstes Schuljahr bevor und die Ferien im "Indian Village" waren wieder dran.

Ich dachte: "Werde ich mich dieses Jahr aufs Hüpfkissen trauen? Werde ich es in diesem Jahr schaffen? Ist die Zeit gekommen?" Ich kam dort im Feriendorf an, und da gab es einen neuen Mann als Betreuungspersonal. Er kam aus den Pazifischen Inseln, so ein großer Kerl, der einen fest in den Arm nahm und großartig mit Kindern umgehen konnte. Ich weiß noch, wie ich ihn bewunderte. Ich habe seinen Namen vergessen. Nennen wir ihn Mike. Ich stand da also und schaute wieder sehnsüchtig auf das große Hüpfkissen. Inzwischen war ich ein Jahr älter, fast ein Sechstklässler, aber das Hüpfkissen jagte mir immer noch Angst ein. Übrigens, der Weltrekord für einen Hüpfkissensprung ist mehr als 15 Meter hoch. Das ist also nichts für schwache Gemüter. Wie hoch man fliegt, hängt vom Gewichtsverhältnis der beiden Beteiligten ab. Ich war damals ein Fliegengewicht. Ich war kaum mehr als Haut und Knochen, wog vermutlich nur zwischen 30 und 35 Kilo. Ich sah wie Jack Skellington aus. Und es hing alles vom Gewicht ab.

Ich schaute mir das also an und dachte: "Wenn da ein so schwerer Typ hinten drauf springt, dann gehe ich aber ab!" Also dachte ich: "Vielleicht sollte ich das doch lieber nicht machen." Und dann trat Mike an meine Seite – dieser Riesenkerl – und meinte: "Ziemlich furchteinflößend, oder?" Ich antwortete: "Ja." Er sagte: "Du würdest das gerne machen, oder?" "Ich antwortete: "Ja, schon." Er fragte mich: "Hast du Angst?" Ich antwortete: "Nicht wirklich Angst, aber ich bin etwas besorgt." Er sagte: "Du solltest das machen! Du kannst das!" Ich ließ mich darauf ein: "Gut, ich mach's."

Erst war ich mit Springen dran. Fünf Meter sehen von unten nicht so hoch aus, aber als ich auf das Sprungbrett kletterte und herunterschaute, hatte ich schon Angst. Ich stand da also oben auf dem Sprungbrett, und unten am anderen Ende des Hüpfkissens saß ein Kind, das mit schreckerfüllten Augen zu mir zurückschaute, und irgendwie nahm mir das die Angst vor dem Springen. Ich dachte: "Ach, das wird bestimmt gut." Also sprang ich auf das Kissen und sah zu, wie das Kind hochgeschleudert wurde. Ich dachte: "Oh, das ist super!"

Dann war ich dran. Ich krabbelte zum anderen Ende des Hüpfkissens, setzte mich dort hin und dachte: "Wie hoch ich wohl geschleudert werde?" Ich schaute mich um und wer steht da auf dem Sprungbrett? Mike! Der XXL-Mann von den Pazifischen Inseln! Panisch rief ich: "Mike! Nein! Nein, Mike!" Und er ... (SHOUTS), und dann sprang er wie eine Bombe vom Brett, und ich – "Nein!" (WHOOSH) – wurde in die Luft geschleudert. Ich wedelte wie wild mit den Armen. Ich starb zwar nicht, als ich im Wasser landete, aber ich landete auch nicht mit den Füßen zuerst. Ich weiß nicht, ob ich überhaupt ins Wasser sank, weil ich einen vollen Bauchklatscher machte, wie wenn man einen Pfannkuchen auf den Teller haut. Da sinkt man nicht sofort.

Ich muss gestehen: Alles, was ich befürchtet hatte, war eingetroffen. Ich hatte befürchtet, ein großer Kerl würde mich katapultieren. Ich befürchtete, ich würde zu hoch fliegen. Und ich befürchtete besonders, dass ich einen Bauchklatscher machen würde. Alle meine Ängste waren eingetroffen. Doch wie fühlte ich mich, als ich aus dem Wasser stieg? Wie auf Wolke sieben! Ich warf meine Hände in die Luft, ich sprang auf und ab, ich lachte und beschimpfte Mike gutmütig. Ich war auf Wolke sieben! Und dann ging ich wieder aufs Hüpfkissen – und wieder und wieder.

Mit der Angst ist es so: Wenn wir vor etwas Angst haben, ist die Angst selbst viel schmerzhafter als das, wovor wir Angst haben. Es gibt sogar Studien im Gesundheitswesen und anderen Bereichen, die das belegen. Der Schmerz, der von der Angst vor dem Schmerz erzeugt wird, ist fast immer schlimmer als der eigentliche Schmerz.

Umgekehrt ist es erhehend, wenn man eine Angst überwindet, wenn man nach langer Zeit des Sorgenmachens endlich den Sprung wagt: auf das Hüpfkissen springt, das Mädchen nach seiner Telefonnummer fragt, die Welt bereist oder noch ein Studium beginnt, wenn man eigentlich schon zu alt dafür ist.

Wenn man Mut fasst und seinen Träumen nachgeht, wenn man Gottes Berufung folgt, dann hat man ein erhabenes Gefühl, seine Angst überwunden zu haben – selbst wenn man einen Bauchklatscher macht. Durch diese Überwindung wächst man, selbst wenn das, vor man sich gefürchtet hat, eintritt. Es baut etwas in der Seele auf, eine Bereitschaft, es noch mal zu versuchen. Ich habe das vor ungefähr einem Jahr schon mal erwähnt, aber einer Studie zufolge lächelt ein Kind im Durchschnitt 400-mal am Tag. Ein Erwachsener lächelt im Durchschnitt nur 20-mal am Tag. Ich habe mich oft gefragt, woran das liegt. Warum sind Kinder so viel freudiger und glücklicher und unbeschwerter als Erwachsene? Liegt es nur daran, dass sie Kinder sind und noch nicht so viel Schmerz erlebt haben? Aber dann kam mir der Gedanke, dass Kinder vielleicht so viel lächeln, gerade weil sie so viel Schmerz erleben. Ich weiß, dass klingt komisch.

Aber als Kind hatte ich Tausende solcher Hüpfkissen-Geschichten: einen Hügel auf dem Fahrrad herunterrasen, in eine neue Klasse kommen, einem Tyrannen die Stirn bieten ... Als Kind lebt man mit einem Abenteuersinn, weil man ständig gezwungen wird, sich seinen Ängsten zu stellen, während man zum Teenager und Erwachsenen heranwächst. Trainer und Mentoren und Lehrer und Eltern und andere Menschen ermuntern einen ständig, größer zu sein, als man eigentlich ist. Als Erwachsener ist Teil des Reifeprozesses dann, das selbstständig zu tun.

Ich denke, als junge Erwachsene tun wir das vielleicht auch noch selbstständig. Aber mit zunehmenden Alter lassen wir uns dann entweder vom Schmerz abschrecken oder wir haben so viel Wohlstand und Komfort – einen erfolgreichen Job und dergleichen –, dass wir unseren Abenteuersinn verlieren, weil wir an das denken, was wir verlieren könnten. Dabei übersehen wir, dass wir etwas anderes verlieren. Wir verlieren unser Herz, unser Coer.

Coer ist das französische Wort für "Herz" und ist die Wortwurzel von "Courage". Courage bedeutet, etwas zu tun, obwohl man Angst hat. Das macht einen Großteil des Lebens aus. Das macht einen Großteil des Lebens als reifer Christ aus: Dinge zu wagen, vor denen man Angst hat. Denn wer Jesus nachfolgt, wird von ihm immer und immer wieder aufgefordert, Dinge zu wagen, die Angst machen. Das hört nie auf. Gott sei Dank! Denn es sind ja gerade diese Erlebnisse, durch die wir die Kraft bekommen, die Welt verändern zu können.

Das heißt, wenn wir über unser Gedankenleben sprechen, dann müssen wir auch über unsere Ängste sprechen. Denn in der Bibel steht: "Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der" – was? – "Besonnenheit." Amen. Nichts ist Besonnenheit mehr entgegengesetzt als ein Geist der Furcht. Wir alle erleben zwar Furcht. Wir alle haben Ängste. Wir alle haben Sorgen. Das betrifft alle Menschen. Aber einige treffen den Entschluss, sich ihren Ängsten zu stellen. Das können Sie auch. Sie wurden nicht geboren, um von Angst gelähmt zu sein. Sie wurden nicht geboren, um morgens sorgenbeladen aufzustehen. Ihnen wurde das Herz des Herrn gegeben: Coer. Sie können Dinge wagen, die andere nicht wagen, weil Sie einen Geist der Kraft, einen Geist der Liebe und einen Geist der Besonnenheit haben. Nehmen Sie das im Namen von Jesus in Anspruch!

Das ist das Gebot Nummer eins in der Bibel. Es wird häufiger erwähnt als sonst irgendein Gebot, und zwar: "Fürchte dich nicht. Fürchte dich nicht." Warum sagen Engel das immer, wenn sie jemandem erscheinen? Warum sagen es die Propheten? Warum sagt es Jesus? Weil es nichts gibt, was unserem Frieden, unserem Erfolg und unserem Lebensziel mehr im Weg steht als Furcht, Sorgen und Angst. Wir müssen uns nicht von Angst lähmen lassen. Wir können unsere Ängste überwinden, indem wir uns ihnen zusammen mit anderen Menschen und zusammen mit Gott stellen. Das ist der Schlüssel. Viele von uns denken, wir müssen unsere Ängste ganz allein überwinden, was nicht der Fall ist. Wir können unsere Ängste nicht allein überwinden. Es erfordert Liebe, sie zu überwinden – durch die Verbindung mit anderen Menschen und mit Gott. Wir brauchen das: das zusätzliche Gewicht auf der Waage, durch das sie auf die Seite kippt, vor der wir solche Angst hatten.

Nie werde ich vergessen, wie es war, als ich eine pastorale Stelle in der Crystal Cathedral bekam. Alle Pastoren dort trafen sich regelmäßig, und es gab verschiedene Übungen für uns als Team. Zum Beispiel mussten wir zu so einem Kletterpark gehen. Waren Sie schon in einem Kletterpark? Ich hasse Kletterparks! Ich hasse sie. Andere überreden mich immer wieder dazu. Der Grund, warum ich sie hasse, ist dass sie so gut für mich sind. In einem Kletterpark zieht man Sicherheitsgurte an – wie Bergsteiger – und dann gibt es da Seile. Man ist total abgesichert. Man hat einen Helm auf, und teilweise muss man auch Ellenbogen- und Knieschützern anziehen.

Dann besteigt man so etwas, was wie ein riesiger Telefonpfosten aussieht, und dann muss man über einige Seile zu einem anderen Telefonpfosten hinüberklettern – und dann muss man sich hoch oben bei einer Seilrutsche einhaken und daran entlangausen. Das ist total sicher. Man ist durch Karabiner und Seile abgesichert. In einem Kletterpark passiert nie irgendjemandem irgendetwas.

Ich weiß noch – es war inzwischen mein drittes Mal in so einem Kletterpark, und da war so ein Holzstamm, auf dem man üben konnte. Wenn so ein Holzstamm nämlich hoch oben in der Luft hängt, ist es schwer, über ihn hinüberzugehen. Deshalb gab es da so einen Übungsstamm, der nur dreißig Zentimeter über dem Boden hing. Ich dachte: "Okay, ich gehe erst mal über diesen Stamm so einige Male, damit ich das drauf habe und später in der Luft einfach hinübergehen kann. Kein Problem." Auf dem Übungsstamm war es auch wirklich kein Problem. Keine große Sache!

Ich tanzte über den Stamm hinweg! Ein Kinderspiel. Überhaupt kein Problem. Doch dann kletterte ich da hoch, und es wurde immer höher und höher. Es war so hoch, dass der Mast sogar etwas wackelte, und man hatte Wind in den Haaren, und man hängt mit seinem Leben an diesem Seil, das mit einem Mal furchtbar dünn aussieht, und man hat in letzter Zeit ziemlich viele Kekse vernascht und man ist sich nicht mehr so sicher, ob das Seil einen wirklich tragen würde.

Ich kam oben an. Ich hatte gedacht: "Ich geh da einfach rüber!" Aber mit einem Mal war das so schwer! Es war so hoch! Der Wind wehte. Man konnte auf die Vögel spucken, die unter einem hinwegflogen. Wir Pastoren – wir alle brauchten ewig für diesen dämlichen Kletterpark. Drei kleine Überquerungen brauchten ewig. Einige von uns schafften das gar nicht bis zum Ende. Einer von uns – Bill Gaultiere, einige von Ihnen kennen Bill –; er kletterte da mit einem Lächeln auf dem Gesicht hoch, überquerte alle Seile und Stämme ohne Probleme, und immer noch mit einem Lächeln auf dem Gesicht schnappte er sich die Seilrutsche und sauste herunter. Kein Problem für ihn! Heute ist Bill mein Mentor. Er schien überhaupt keine Angst vor dem Kletterpark zu haben, und ich fragte ihn: "Bill, wie machst du das?" Er antwortete: "Ich gehe auf Jesus zu. Ich gehe einfach auf Jesus zu." Bill lebt jeden Tag in dem befreienden Rhythmus der Gnade, einer tiefen, intimen Beziehung zu Jesus. Vielleicht leiden auch Sie an Ängsten, die Sie lähmen wie auf einem Kletterpark. Vielleicht leiden Sie sogar an chronischer Angst, die Sie nicht überwinden können. Dann möchte ich Ihnen Mut machen: Bill war früher auch so. Er hatte viel mit Furcht, Sorgen und Ängsten zu kämpfen. Aber im Laufe der Jahre trainierter er sich in dem befreienden Rhythmus der Gnade. Er wurde von dem Drang befreit, immer perfekt sein zu müssen, immer alles kontrollieren zu müssen. Am Wichtigsten war: Er baute eine tiefe Verbindung zu Gott und anderen Menschen auf, und dadurch war er in der Lage, kleine Schritte zu gehen – sich immer mehr Dingen zu stellen, die ihm Angst machten, sodass er zu dem großen Mann Gottes heranwachsen konnte, der er heute ist: jemand, den ich sehr bewundere.

Sehen Sie, so funktioniert das. Je mehr wir wachsen, desto mehr lernen wir, nicht vor dem wegzulaufen, was uns Angst macht, sondern sogar darauf zuzulaufen. Allerdings nicht allein, sondern zusammen mit unseren Glaubensgeschwistern und mit dem Herrn. Das ist alles, was wir brauchen. Das ist alles, was wir brauchen, um auf das zuzulaufen, was uns solche Sorgen macht. Unsere heutige Bibellese hebt diesen Punkt sehr klar hervor. Da steht: "Dass wir mit Gott verbunden bleiben und er mit uns, wissen wir, weil er uns seinen Geist gegeben hat." Wow. Gottes Geist lebt in uns. Sein Wille. Sein Leben. Sein Atem. Pneuma. Der Atem Gottes ist in uns. "Außerdem haben wir es selbst erlebt und können bezeugen, dass Gott, der Vater, seinen Sohn in diese Welt gesandt hat, um sie zu retten. Und wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt, und wir vertrauen fest auf diese Liebe. Gott ist Liebe, und wer in dieser Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin hat Gottes Liebe ihr Ziel erreicht, so dass wir dem Tag des Gerichts voller Zuversicht entgegengehen können. Denn wir sind in dieser Welt schon ebenso mit dem Vater verbunden, wie Christus es ist. Wirkliche Liebe ist" – was? – "frei von Angst. "Ja, wenn Gottes vollkommene Liebe uns erfüllt, vertreibt sie sogar die Angst. Wer sich also fürchtet und vor der Strafe zittert, bei dem ist Gottes Liebe noch nicht zum Ziel gekommen. Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat." Viele unserer Heldengeschichten sind schlechte Geschichten, wenn es um Mut geht. Denn viele dieser Geschichten drehen sich um Lone Ranger, die ganz allein, durch reine Willenskraft, ihre Ängste überwinden. Aber so überwinden die meisten Menschen nicht ihre Ängste. Menschen überwinden Ängste mithilfe von Freunden. Deshalb ist Der Herr der Ringe so eine gute Geschichte. Da gibt es eine Gruppe von Helden – eine Gruppe Menschen, die allein genommen gar nicht so heldenhaft sind. Das sind eher Antihelden. Gute Geschichten, die eine christliche Sicht von Mut vermitteln, handeln von Menschen, die etwas gemeinsam anpacken – die in ihrer Furcht nicht isoliert sind. Das sind Menschen, die ehrlich zugeben, dass ihnen etwas Angst macht, und die ihre Freunde um Hilfe bitten. Ihre Freunde geben ihnen den Mut, keinen Rückzieher zu machen, sondern sich ihren Ängsten zu stellen. Zugegeben, manchmal muss man etwas auch allein durchstehen, aber meistens nicht. Auch ist es so: Wenn wir mithilfe von uns nahestehenden Menschen lernen, uns unseren Ängsten zu stellen, dann können wir sie mit der Zeit auch besser alleine meistern, wenn wir müssen. Ist das nicht so?

Bevor ich in die fünfte Klasse kam, wollte ich gerne auf das Hüpfkissen, aber ich traute mich nicht, weil ich keine Freunde hatte. Dann, vor der sechsten Klasse, hatte ich Mike. Viele von uns denken, wir müssten es aus reiner Willenskraft schaffen:

Wir müssten unsere Ängste für uns behalten und so tun, als wäre alles okay. Aber das ist nicht biblisch. In der Bibel gibt es die Gemeinde, eine Gemeinschaft sich gegenseitig liebender Menschen, die zwar unvollkommen sind, aber darauf hinsteuern, Jesus immer ähnlicher zu werden. Sie helfen sich gegenseitig. Mit anderen Worten: Wir sind nicht isoliert, wir sind nicht allein und wir sind keine Feiglinge, nur weil wir Angst verspüren. Jeder verspürt Angst. Jeder macht sich Sorgen. Aber keiner muss seine Ängste allein durchstehen. Also: Melden Sie sich bei Ihrem Nachbarn, Ihren Freunden, den Menschen, die Sie lieb haben, und sagen Sie einfach: "Ich habe Angst." Das wird Ihnen Mut machen.

Deshalb vertreibt vollkommene Liebe die Angst. Wenn wir Gottes Liebe und die Liebe unserer Mitmenschen kennenlernen, haben wir alles, um das zu überwinden, was uns Sorgen macht. Besonders die Liebe Gottes hilft uns. Mit ihr können wir sogar Krebs bewältigen. Wir können den Verlust eines geliebten Menschen bewältigen. Wir können den Verlust eines Jobs bewältigen. Ein Gerichtsprozess oder was es im Einzelnen auch ist – nichts von dem muss uns mehr überwältigen, weil wir wissen, dass Gott die Kontrolle hat: "Ich weiß, dass mein Gott Liebe ist. Ich weiß, dass Gott auf meiner Seite ist und ich will ihm vertrauen. Ich weiß, dass er mir meine Vergangenheit nicht anlastet. Ich weiß, was in der Bibel steht: dass er mich nicht verflucht oder gegen mich ist. Ich weiß, dass jeder Fluch und jede Sünde am Kreuz mit Jesus Christus gestorben ist, und jetzt sieht Gott mich nur durch die Augen der Gnade, die Augen der Liebe, die Augen der Gunst, die Augen der Zustimmung. Er hat ein Ziel für mich. Er hat einen Traum für mein Leben und setzt alles daran, dass ich diesen Traum verwirklichen kann." Wenn ich das weiß, wenn ich das so verinnerliche, dass es mir in Fleisch und Blut übergeht, dann kann ich in Gottes Hand legen, was am Ende passiert. Ich muss nicht perfekt sein. Ich kann enge Verbindungen zu Freunden und Familie knüpfen. Und genau das ist es, was ich brauche, um ans Ziel zu kommen.

Wir müssen uns keine Sorgen machen. Wir müssen keine Angst haben. Wir können direkt auf unsere Ängste zusteuern. Alle verspüren Angst. Alle haben Sorgen. Alle wünschen sich, die Dinge wären perfekt. Alle hätten gerne alles unter Kontrolle. Aber manchmal müssen wir auch loslassen und einfach einen Fuß vor den anderen setzen.

Das ist nicht leicht. Wenn uns etwas bevorsteht, wovon wir Angst haben, was uns Sorgen macht, was uns unangenehm ist, dann ist die Versuchung groß, uns zurückzuziehen. Wir alle haben so unsere Methoden, wie wir uns zurückziehen, und das muss auch nicht immer unbedingt schlecht sein. Vielleicht sehen wir ein bisschen fern oder wir denken mal kurz an etwas anderes oder wir machen ein Nickerchen oder wir fahren eine Runde im Auto. Es ist in Ordnung, durch so was wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Aber wenn das zu einem Ausweichmanöver wird, kann es am Ende die Sache nur noch schlimmer machen. Die Versuchung ist, uns von unseren Ängsten zurückzuziehen. Das bringt zwar vorübergehende Erleichterung, trainiert uns aber dahingehend, ängstliche Menschen zu werden.

Das ist wie bei Jona. Gott beauftragte Jona, zu den Menschen in Ninive zu predigen. Dazu war viel Mut erforderlich. Ninive war die Hauptstadt der Assyrer, das brutalste, böseste, gewalttätigste, angsteinflößendste Volk in der Menschheitsgeschichte. Die Assyrer zogen Menschen am lebendigen Leib die Haut ab. Sie folterten. Sie brannten Städte nieder. Und Jona, dieser jüdische Mann, sollte nun ins Herz der Hauptstadt dieses Volkes gehen und ihnen das Gericht Gottes verkünden. Jona sagte sich: "Nie und nimmer!" Er stieg auf ein Schiff und segelte Richtung Jaffa, Richtung Tarschisch.

Schaut man sich das mal auf einer Karte an, sieht man, dass es genau in der entgegengesetzten Richtung lag wie Ninive. Er wollte im Grunde von Israel nach Spanien segeln, soweit weg wie möglich von Ninive.

Auf der Schiffsfahrt wird er dann von einem Wal verschlungen, wie es in der Geschichte heißt. Im Bauch des Wals betet er um Vergebung. Gott gewährt sie ihm, und was macht Gott dann? Der Wal spuckt ihn am Ufer von Assyrien aus. So etwas Ähnliches passiert auch mit uns. Wir laufen vor den Dingen weg, vor denen wir Angst haben, die uns lähmen, und dann werden wir von einem Monster verschlungen. Wir werden vom Leben verschlungen, sodass wir in unseren Ängsten und Sorgen schier ertrinken. Weil wir vor unseren Ängsten immer wieder davonlaufen, statt uns ihnen zu stellen, versinken wir im Bauch des Wals. Nebenbei gesagt, Freunde: Das ist etwas, was wir alle tun. Sie sind da nicht allein. Alle tun das. Wir rutschen in den Bauch des Wals und sitzen da fest. Aber ich will Sie warnen:



Wenn Sie beten, dass Gott Sie befreit, dann werden Sie am Ufer Ihres Assyriens ausgespuckt werden. Gott wird Sie mit dem konfrontieren, wovor Sie weggelaufen sind. Warum? Weil er Ihnen alles gegeben hat, um die Sache zu überwinden. Das möchte er Ihnen klarmachen. Er möchte Ihnen zeigen, was für Kraft er Ihnen gegeben hat. Aber diese Kraft werden Sie erst entdecken, wenn Sie sich Ihren Ängsten stellen.

Falls Sie diese Predigt so auffassen, als würde ich sagen: "Streng dich mehr an!", dann verstehen Sie sie falsch. Ich glaube nicht, dass wir mutiger werden, indem wir uns mehr anstrengen. Ich glaube, wir werden mutiger, indem wir trainieren. Und wir trainieren nicht, indem wir plötzlich einen riesen Glaubenssprung machen, sondern indem wir jeden Tag ein bisschen was wagen, was uns Angst macht. Das bringt uns mit der Zeit viel weiter. Ich glaube, es war Eleanor Roosevelt, die sagte: "Tue jeden Tag etwas, was dir Angst macht." Darin liegt viel Weisheit, weil es uns auf die größeren Dinge vorbereitet, wenn sie kommen.

Es erfordert Mut, Jesus nachzufolgen. Es erfordert "Herz". Es erfordert Antrieb. Es erfordert die Entscheidung hier oben: "Ich werde mich den Ängsten, die kommen, stellen. Selbst wenn meine Gefühle protestieren und alles in meinen Knochen sagt: 'Nein! Mach das nicht!', gehe ich trotzdem direkt auf das zu, was mir Angst macht, was mir Sorgen bereitet, was mir Furcht einflößt." Durch jeden Schritt, den wir auf diese Weise gehen, gewinnen wir an Kraft. Wir gewinnen an Mut und Klugheit.

Ich glaube, es war Abraham Torsky oder Twerski, der fragte: "Wie wächst ein Hummer?" Er erklärte, dass Hummerfleisch ganz zart und köstlich ist. Hummer sind Feinkost. Aber Hummer haben eine ganz harte Schale, die sie schützt. Das weiche, köstliche Tier unter der Schale wächst, aber die Schale nicht. Deshalb muss das Tier in Abständen Schutz unter einem Felsen oder dergleichen suchen, seine Schale abwerfen und eine neue Schale wachsen lassen.

Abraham Twerski sagte, so sind wir. Er sagte, dass der Anreiz zum Wachstum im Hummer Schmerz ist. Der Hummer verspürt Stress, Druck. Twerski sagte: Hätten Hummer Ärzte, würden sie nicht wachsen. Sie würden ein Medikament bekommen, um den Schmerz zu betäuben. Nichts gegen Medizin! Aber der Punkt ist, dass wir vor Schmerzen nicht weglaufen sollten. Wir sollten vor unseren Ängsten nicht weglaufen, weil wir dadurch am Ende nur gelähmt werden. Stattdessen sollten wir uns auf das zubewegen, was uns Angst macht – aber nicht allein. Wir sollten es zusammen mit Freunden tun, die uns lieben, mit der Familie, die uns liebt und mit Gott, der uns liebt. Tun wir das, trainieren wir unser Herz dahin, dass wir nachts ruhig schlafen können. Dann geht uns Mut in Fleisch und Blut über – so sehr, dass wir eines Tages eine Ermutigung für jemand anderen sein können, der mit Sorgen und Ängsten kämpft.

Tony Campolo sagte Folgendes: "Ich will nicht auf Zehenspitzen durchs Leben schleichen, nur um sicher den Tod zu erreichen." Guter Punkt. Ich auch nicht, und Sie bestimmt auch nicht. So jemand sind Sie nicht. Sie sind mutig. Sie sind stark. Sie sind gewollt. Sie sind berufen. Sie werden gebraucht. Sie haben alles, was Sie brauchen: jedes Werkzeug, alles, was Sie brauchen, um Ihren Auftrag anzupacken. Ich glaube an Sie, und Gott tut es auch.

Danke, Vater. Wir lieben dich. Ich bete im Namen von Jesus, dass du uns hörst und die Fenster der Himmel öffnest und so viel Kraft von deinem Heiligen Geist über uns ausschüttest, dass wir uns nicht mehr scheuen, einander unsere Ängste einzugestehen – und dass wir nicht mehr zögern, uns unseren Ängsten zu stellen. Herr, wir lieben dich, und wir beten im Namen von Jesus. Amen.

### Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.